

«Gender Mainstreaming» – eine totalitäre Ideologie

«Löschst sie aus . . . die Familie»

Von Inge M. Thürkauf, Publizistin, Weil am Rhein

Mit «Gender Mainstreaming» sollen alle familiären Strukturen aufgelöst und die christliche Idee soll vernichtet werden.

Das politische und gesellschaftliche Programm der neuen Ideologie «Gender Mainstreaming», auf das sich sowohl die Europäische Union als auch die Vereinten Nationen verpflichtet haben, ist exakt dabei, diese Auflösung vorzubereiten. «Durch Zersetzung der Familie als dem Herd aller patriarchalischen Unterdrückung, vor allem der Versklavung der Frau» soll die Vatergesellschaft aufgelöst werden, damit der Weg freigemacht werden kann für den neuen Menschen, der dann im Paradies des Matriarchats seine neue und endgültige Herrschaft finden wird.

Neue Weltanschauung

Die gegenwärtig aufgebrochene Diskussion um eine «Gender»-gemässe Neuorientierung sowohl der Geschlechter als auch von Ehe und Familie ist – menschlich gesehen – dazu geeignet, das «Christentum in seiner Gesamtheit» auszulöschen.

«Gender Mainstreaming» ist ein Projekt, das sich schleichend seit der 4. UN-Weltfrauenkonferenz 1995 in Peking nicht nur in unsere Gesellschaft, sondern auch in die Politik eingeschleust hat, und zwar weltweit, ohne dass sich die Bevölkerung der einzelnen Länder überhaupt darüber bewusst werden konnte. Im Laufe dieser Konferenz hat es sich gezeigt, dass der Begriff «Gender» eine neue Weltanschauung beinhaltet, die alle Unterschiede zwischen den Geschlechtern relativieren will, d. h. sie nicht als naturgegeben, sondern als gesellschaftsbedingt versteht. «Gender» unterstellt, dass jede sexuelle Orientierung – heterosexuell, homosexuell, lesbisch, bisexuell und transsexuell – gleichwertig ist und gesellschaftliche Akzeptanz beanspruchen kann, ja sogar muss. Mit anderen

Worten: jeder Mensch soll sein Geschlecht selbst wählen können, er soll selbst bestimmen, ob er Mann oder Frau sein will oder das, was immer gerade seinem augenblicklichen Empfinden entspricht, und niemand darf sich dieser freien Entscheidung entgegensetzen, denn dies wäre eine Diskriminierung. «Mainstreaming» jedoch ist der «Hauptstrom», mit dem dieses neue Menschenbild durch Politik und Gesellschaft getrieben werden soll.

Dieser beliebige Wandel des Geschlechts zielt auf das sensibelste Empfinden des Menschen, auf die Sexualität, und als Zielgruppe dieser Beliebigkeit wurde die Frau ins Visier genommen. Hinter allem

steht der Gedanke, sie von jeglichen angeblich naturgegebenen Verhaltensweisen zu befreien. Den «Gender»-Ideologen war bewusst, dass das von allen überkommenen Vorstellungen befreite «ewig Weibliche» den Adam «hinanziehen», ihn mitreissen wird in das, was die menschliche Psyche an Unordnung und Perversion in der Lage zu bieten ist.

Radikaler Feminismus

Der Mensch sei, so das Diktum von «Gender», nicht durch natürliche Anlagen festgelegt, sondern durch das, was die Gesellschaft aus ihm macht, in Anlehnung an den oft zitierten Satz von Simone de Beauvoir: «Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird dazu gemacht.» Dieser Satz ist in seiner Absurdität kaum zu übertreffen und dem gesunden Menschenverstand völlig widerlaufend. Dessen ungeachtet hat er Weltkarriere gemacht und im radikalen Feminismus konkrete Formen angenommen. Nicht mehr das biologische Geschlecht, die Tatsache, dass der Mensch von Gott als Mann oder als Frau geschaffen wurde, ist von Belang.

Die «Gender»-Ideologen reissen jegliche bisher geltenden Normen ein und verwerten die Differenzierung in Mann und Frau als eine Erfindung des «hetero-sexuellen Patriarchats», als ein soziales Konstrukt, da jedes Geschlechterverhalten nicht angeboren, sondern erlernt sei. Was seit An-

beginn der Menschheit als «natürlich» und «normal» gegolten hat, die Zuordnung als Mann und Frau, soll nun von gesellschaftlichen Vorstellungen und Bestimmungen abhängen und – dies ist die Bedrohung für Ehe und Familie – durch Umerziehung geändert werden, um das zu kreieren, was zum Planziel materialistischer Biologen, Genetiker und Politiker gehört und schon seit Jahrzehnten vorbereitet wurde: den neuen Menschen, der reif werden soll für die Neue Weltordnung, für die neue Welteinheitsreligion. Die Umerziehung aber soll schon bei Kleinstkindern, spätestens aber im Kindergarten beginnen.

Die Realität «Gender»

Die deutsche «Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung», die dem Familienministerium untersteht, hat noch bis vor einem Jahr einen «Ratgeber für Eltern zur kindlichen Sexualerziehung» herausgebracht (er galt für die Altersgruppen vom 1. bis zum 3. und vom 4. bis zum 6. Lebensjahr), der hunderttausendfach kostenlos (finanziert mit Steuergeldern) verteilt wurde, in dem Eltern, Grosseltern oder jene, denen die Pflege der Kinder gerade anvertraut ist, zur sexuellen Stimulation ihrer Kleinkinder aufgefordert wurden. Dank dem Mut der deutschen Wochenzeitung «Junge Freiheit», einen Artikel der ebenso mutigen Gabriele Kuby abzu drucken, die diesen widerwärtigen «Ratgeber» entlarvte, wurde die Öffentlichkeit auf diesen Skandal aufmerksam und das Ministerium musste die Broschüre zurückziehen.

In einer Schule in New York hat sich im Jahre 2006 ein Lehrer so sehr mit dem Wesen des Weiblichen identifiziert, dass er sich entschloss, eine Frau zu werden. Er liess sich umoperieren und erschien in der Schule als Frau gekleidet mit der Aufforderung, ihn in Zukunft mit Missis und keinesfalls mehr mit Mister anzusprechen, er würde sich sonst sehr diskriminiert fühlen. Eltern, die ihren Kindern diese transsexuelle Erfahrung ersparen und sie in einer Parallelklasse unterbringen wollten, mussten sich sagen

lassen, dass sie damit den ehemaligen Mister diskriminieren würden.

Nach dem Umbau des Schweizer Bahnhofs in Basel musste ich feststellen, dass es dort nur noch gleichgeschlechtliche Toiletten gab, nicht getrennt in «Männer»

und «Frauen», wie dies bisher vor allem in öffentlichen Örtlichkeiten üblich war. Dass diese Umstrukturierung nicht unbeabsichtigt war, zeigen folgende Beispiele:

Im Bundesstaat Colorado in den USA wurde durch Gesetz verfügt, dass an öffentlichen Orten nur noch gleichgeschlechtliche Toiletten existieren dürfen.

Und in Kalifornien hat der dortige Gouverneur Arnold Schwarzenegger im Oktober 2007 ebenfalls ein Gesetz unterzeichnet, das den Jungen erlaubt, in den öffentlichen Schulen die Toilettenräume der Mädchen zu benutzen, und die Mädchen jene der Jungen, wenn ihnen danach zumute ist. Sie dürfen keineswegs gehindert werden, dies zu tun. Der Präsident der «Kampagne für Kinder und Familie» bemerkt dazu: «Damit hat Arnold Schwarzenegger uns jenen ausgeliefert, die unseren Kindern den alternativen sexuellen Lebensstil aufdrängen wollen. Es ist eine dreiste Attacke gegen die traditionellen Werte der Familie.»

Unter dem gleichen, von Schwarzenegger verabschiedeten Gesetz wird

ausserdem alles ausgeschlossen, was sich gegen «Gender» richten könnte, darunter gehören Homosexualität, Bisexualität und andere sexuelle Praktiken sowie das oben geschilderte Wechseln des Geschlechts und damit der Kleider von Mister zu Missis und umgekehrt, der «Fachausdruck» dafür heisst «cross-dressing». Auch wird die Literatur in den Schulen durchforstet, ob sie nicht in irgendeiner Weise diskriminierende Vorgänge beschreibe, wie z. B. die Hochzeit zwischen einem Mann und einer Frau oder die Schilderung der Tatsache, dass der Mensch als Mann und als Frau geboren wird und nicht als irgendetwas dazwischen. Wer sich gegen diese Zensurierung der Lehrbücher wehrt, wird als «rassistisch» oder «sektiererisch» diffamiert.

Seit 1996 ist «Gender Mainstreaming» als Strategie zur Durchsetzung von Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern in allen EU-Staaten verbindlich. Es beinhaltet für alle politisch-administrative Systeme die Verpflichtung, ihre eigenen Programme, Entscheidungen und Regelungen daraufhin zu prüfen, ob sie (etwa indirekt) ein Geschlecht benachteiligen. «Gender Mainstreaming» wurde zu einem politischen Konzept, mit dem in der Berufsarbeit systematisch geschlechtsbezogene Benachteiligungen aufgespürt werden können. 1999 hat die Bundesregierung «Gleichstellungspoli-

tik mittels der politischen Strategie des «Gender Mainstreaming» als durchgängiges Leitprinzip und Querschnittsaufgabe» festgelegt.

Ziel: Klassenlose Gesellschaft

Ziel der «Gender»-Ideologen ist eine klassenlose Gesellschaft, die sich vor allem von der grundlegendsten Klasse befreien will: von der Klasse des Geschlechts. Daher eine Fünfzig/fünfzig-Quotenregelung für Männer und Frauen für sämtliche Arbeits- und Lebensbereiche. Manche sprechen sogar von siebzig/dreissig, also siebzig Prozent Frauen, dreissig Prozent Männer. Die Männer jedoch sollen dazu bestimmt werden, fünfzig Prozent der Säuglings- und Kinderpflege zu übernehmen. Alle Frauen müssen aber mit oder ohne Kinder jederzeit einer vollzeitigen Erwerbstätigkeit nachgehen. Die Kinderbetreuung und -pflege übernimmt der Staat.

Die Welt ist allerdings nicht besser geworden, seit Frauen sich Positionen in Wirtschaft und Politik erobert haben. Es

Churz & Bündig

Ist es wirklich verwerflich, einen Finanzplatz zu unterhalten, wo Verfolgte aus aller Welt, die immerhin noch einiges Vermögen besitzen, hinreichenden Schutz für ihnen einwandfrei Gehörendes in Anspruch nehmen können?



Familien-Ausflug in der Schweiz: Mit Gender Mainstreaming werden die Rechte der Eltern über ihre Kinder und die Unterschiede zwischen Männern und Frauen abgeschafft.